

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrensdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Insertate, die Abspaltene Koronenseite 10 Fig., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 46.

Sonabend den 8. Juni 1907.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekanntgegeben und zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß von der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen zu Dresden der Auszug aus dem Unternehmerverzeichnis nebst Heberolle und Kenderungsliste auf das Jahr 1906 bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sind, und daß diese vom 10. d. M. ab während zweier Wochen beim Herrn Ortssteuerinspektor Schöne Nr. 94 hier zur Einsicht der Beteiligten ausliegen.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen schriftlich unter Angabe der Gründe und mit der Beifügung der Gemeindeführer beim Genossenschaftsvorstand (Dresden-A., Wienerplatz 11) anzubringen. Der ausgeworfene Beitrag jedoch ist trotzdem vom Unternehmer ungeachtet des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.

Die Beiträge werden in einer Rate erhoben. Bretinig, den 7. Juni 1907.

Die Gemeindebehörde.

Bekanntmachung.

Alle fällig gewordenen Staats- und Gemeindeabgaben sind spätestens bis zum 15. Juni dieses Jahres unverändert an die hiesige Ortssteuerannahme abzuführen. Bretinig, den 6. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand Behold.

Vertilgung des Sächsischen
Bretinig, 7. Juni. Wie uns mitgeteilt wird, sind heute früh in Richtenberg das Pögelbalsche Gut durch Feuer vernichtet und 4 andere Häuser beschädigt worden.

Einsichtlich der am 12. Juni d. J. im Deutschen Reiche stattfindenden Berufs- und Betriebszählung ist nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß alle Veranlassungen, die den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung vorübergehend wesentlich verändern können, insbesondere Versammlungen, Feste und sonstige Veranstaltungen, an diesem Tage und am Tage vorher am besten ganz unterbleiben. Von dem guten Sinne der Bevölkerung wird erwartet, daß diesem Umstande möglichst Beachtung geschenkt, auch sonst die wichtige Zählung nach besten Kräften gefördert wird. Obwohl diese Zählung nur als Berufs- und Betriebszählung bezeichnet worden ist, so stellt sie sich gleichzeitig auch als Volkszählung dar, denn es sind alle in der Nacht vom 11. zum 12. Juni dieses Jahres in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes und den zugehörigen Räumlichkeiten anwesenden Personen, also auch alle Kinder mit in die Haushaltungslisten (Drucksache A) aufzunehmen. Für die Aufzeichnung der in der Zeit vom 11. zum 12. Juni Geborenen und Verstorbenen ist entscheidend, ob sie die Mitternachtsstunde erlebt haben. Eintragungen sind die vor Mitternacht Geborenen und die nach Mitternacht Gestorbenen.

Der häufig angewandte Vermerk „Eigenhändig“ in der Aufschrift der Postsendungen ist für die Postbehörde nur verbindlich, soweit es sich um die Ausbündigung von Wert-, Einschreib- oder Geldsendungen handelt. Derartig bezeichnete Sendungen dürfen nur an den Empfänger selbst, nicht aber an einen Bevollmächtigten oder ein Familienmitglied ausgehändigt werden. Dagegen findet der auf geschäftlichen Brief- und Paketsendungen nicht vorgeschriebene Vermerk „Eigenhändig“ keine Berücksichtigung.

Ramenz, 6. Juni. Die auf Sonntag, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr im Hotel zum goldenen Stern hier angelegte Bezirksversammlung des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes ist infolge des am gleichen Tage beginnenden Königstages der hiesigen privilegierten Schützengesellschaft auf Sonntag, den 7. Juli, verlegt worden.

Gerodori. Der in der schon mehrmals erwähnten Reservoirs in Obersteina am Pfingstsonnabend schwer verletzte, von hier gebürtige 41 Jahre alte Oswald Schaaf ist am Dienstag in der Diakonissenanstalt zu Dresden seinen Verletzungen erlegen. Um ihn trauert eine betagene Witwe mit zahlreichen, zum Teil noch unermöglichten Kindern.

Baugen. Die Schicksale findet in diesem Jahre von Sonntag, den 30. Juni, bis zum Sonntag, den 7. Juli statt.

— Vor dem Schwurgericht in Baugen

hatte sich die im Jahre 1888 in Biesa bei Ramenz geborene Dienstmagd Martha Elisabeth Kofel wegen Diebstahls und versuchten Kindesmordes zu verantworten. Des ersteren Punktes bekannte sie sich schuldig. Im anderen Falle hat sie fortgesetzt und mit großem Raffinement versucht, das wenige Wochen alte Kind des Gärtnereibesizers Stephan in Ramenz zu töten. Die Angeklagte, die trotz ihrer Jugend selbst schon Mutter war, erzählte von ihrem Kinde, das an Krämpfen gestorben ist. Frau Stephan habe darauf nur gesagt: „Gott sei Dank, daß mein Kind nicht an Krämpfen leidet.“ Durch diese Worte will die Angeklagte veranlaßt sein und den Entschluß gefaßt haben, das Kind der Stephanschen Eheleute zu ermorden. Nur einem wahren Wunder ist die Errettung zu danken. Sie wurde wegen Mordversuchs in zwei Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bischofswarda. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Sonntag nachmittag während des Festzuges des Regimentstages auf dem Markte. In der Ramenzerstraße waren durch ein Automobil schon geworden, die Pferde eines Reitgeschirres durchgegangen und es gelang dem Reiter nicht, dieselben zu zügeln. So brachen die aufgeregten Tiere mitten durch die noch schnell genug ausweichenden dichtstehenden Menschenreihen und suchten am entgegengelegten Teile der Auffassung den Ausgang. Bläulicher Weise gelang es dem Führer, die Tiere zur Seite zu reißen, worauf sie von fester Hand ergriffen und zum Stehen gebracht wurden. Unabsehbares Unglück wurde dadurch verhütet. Wünschenswert wäre es aber gewesen, ein gleich mutiger Mann hätte sich schon in der Ramenzerstraße den durchgehenden Pferden entgegengeworfen, noch ehe sie den Markt erreichten, dann wäre der große Schrecken vielen Hunderten erspart geblieben.

Zittau. Von einem 43 Meter hohen Fichtenspornstein abgestürzt ist am Montag in Niederoderwitz der Gehilfe Oswald Schöffig des hiesigen Schornsteinfegermeisters Wilhelm Straube. In schwerem verletzten Zustande brachte man ihn per Bahn nach hier und dann mit dem Krankenwagen in das städtische Krankenhaus. Der Verunglückte ist unverheiratet; er wollte demnächst Hochzeit feiern.

— **Siebenlechner Brandstiftungsprozesse.** Am Montag stand vor dem Schwurgericht in Freiberg der Schuhmacher und Wirtschaftsgelhilfe Julius Richter aus Oberguttau wegen Meineids. Es scheint, daß die Brandstiftungsprozesse immer weitere Kreise ziehen, so daß ein Ende noch gar nicht abzusehen ist. Dem Rattenkönig der hiesigen Prozesse wird ein Rattenkönig von Meineidsprozessen folgen, da sich herausgestellt hat, daß vielfach Zeugeneinflüsse vorgekommen sind. Die Ehefrau des Angeklagten Richter und der Agent Scheibe sind wegen Verdachts der Verleitung zum Me-

ineid bzw. wegen Begünstigung dazu sofort in Haft genommen. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Es ist versucht worden, besonders den Versicherungsagenten und Rechtskonjulenten Schmidt aus Weichen zu einer für Richter günstigen Aussage zu beeinflussen. Der Gendarm Rudolph aus Siebenlehn wurde sofort nach Weichen geschickt, um bei Schmidt eine Hausdurchsuchung vorzunehmen und dessen Frau nach Freiberg zu bringen. Bei Beginn des Prozesses erwähnte der Vorsitzende, daß kürzlich aus Anlaß einer ganz geringfügigen Sache im hiesigen Landgerichtsbezirk 16 Verurteilungen wegen Meineids ergangen sind und 2 Personen es vorgezogen haben, sich durch Selbstmord dem irdischen Richter zu entziehen. Das Urteil, das erst nach Mitternacht gefällt wurde, lautet für Richter wegen Meineids in 2 Fällen auf 8 Jahre Zuchthaus, 8 Jahre Ehrenrechtsverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eiblich vernommen zu werden. — Am Dienstag morgen wurde abermals gegen Richter, diesmal wegen Brandstiftung, verhandelt. Der Gerichtshof und die Geschworenenbank setzten sich aus denselben Herren zusammen wie am Vortage. Richter ist hinsichtlich verdächtig, am 15. November 1900 zu Oberguttau das dem Gutbesitzer Dreißig gehörige Gehöft, bestehend aus Wohnhaus und Scheune sowie das dazu gehörige, von den Arbeiterdeputierten Krügel bewohnte Seitengebäude vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Der Angeklagte leugnet anfangs unter Tränen. Das ganze Gut, welches gänzlich verbrannt worden, war vorerst fast vollständig ausgeräumt worden. Man hatte sogar das Getreide bei Nacht noch ausgedroschen und fortgeschafft, wobei der Angeklagte tüchtig mitgeholfen hatte. Die Eheleute Dreißig verzeigten 2 Tage vor dem Brande in die Gegend von Halle und kamen am Abend des Brandes zurück. Richter, der die Dreißigs am Bahnhofe abholte, säuberte dem Dreißig zu, daß bei ihm etwas passiert sei, es sei aber alles gut abgelaufen und alles gerettet. Auch in diesem Falle hat die Frau des Angeklagten den Versuch gemacht, zugunsten ihres Mannes Zeugen zu gewinnen. Die Geschworenen sprachen nach 5 1/2 stündiger Verhandlung den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf 6 Jahre.

— **Der Fabrikarbeiter Müller in Chemnitz** lauerte seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau an einer einsamen Stelle des Friedhofsweges auf und schüttete ihr von hinten Schwefelsäure an den Kopf, so daß ein Teil des Gesichts, der Hals, Nacken und die linke Hand schrecklich verbrannt wurden. Die unglückliche Frau ist auf Lebenszeit durch die schmerzhaften Narben entstellt. Der Vererber des südenreichs wurde mit fünf Monaten Gefängnis bestraft.

— Ein schreckliches Brandunglück entstand auf unaufgelaarte Weise nachts in einer großen Holzstube bei Streßla, in der der mit der Chauffierung der Straße von Blumberg nach Falkenberg beauftragte Unternehmer Böhle aus Bismarck sich mit seiner Familie und 11 Pferden befand. Während es der Familie B. mit knapper Not gelang, das nackte Leben zu retten, verbrannten mehrere Pferde, während andere schwere Brandwunden davontrugen. Die Holzstube brannte vollständig nieder.

Leipzig. Der Kursverlust, den die hiesige städtische Sparkasse im Jahre 1906 an den in ihrem Besitze befindlichen Wertpapieren erlitten hat, beziffert sich laut amtlicher Bekanntgabe des Stadtrats auf 684 150 Mark. In den ersten Monaten des Jahres 1907 ist noch eine weitere erhebliche Steigerung dieses Kursverlustes, der aus den Betriebsüberschüssen gedeckt werden muß, zu verzeichnen gewesen.

— Einen seltenen Bürgermeister besitzt die Stadt Bärnigen i. Erggeb. Herr Bürgermeister Adalbert Reinel hat nämlich auch dieses Jahr, wie stets in seiner 17jährigen Amtswirklichkeit, sein Gehalt dem Erhaltungsfonds der Armenhausstiftung gewidmet.

Ringenthal. Bei dem Versuche, das Geleise der von hier nach Grasslig führenden Eisenbahnlinie zu überschreiten, wurde der schwerhörige Instrumentenmacher Reinel aus Markhausen, der die Warnungssignale nicht hörte, von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Wie durch ein Wunder fiel der Mann in das Gras der Böschung und kam mit dem Schrecken davon.

— Eine blutige Schlägerei, bei der das Messer eine verhängnisvolle Rolle spielte, fand Sonntag abend in Schwarzenberg statt. Ein Trupp junger Leute zog, sozialdemokratische Lieder singend, über die Badstraße. Seitens anderer junger Leute, die ebenfalls die Brücke passierten, wurden hierüber abfällige Bemerkungen geäußert. Dies erbitterte den 17-jährigen Stanger Stiebler derart, daß er noch etwa zwei Stunden die anderen anflauerte. An der Ecke der Schloßstraße traf er den jetzt zum Militär ausgehobenen Sohn des Gasthofbesizers Rein und brachte dem jungen Manne sechs tiefe Messerstiche in den Hals, in die Brust und in die Hüfte bei. Der Verletzte liegt schwer krank danieder. Stiebler, der festgenommen wurde, hat sich mit seinem Taschentuch in der Zelle des Stadthauses am Ofen erhängt.

— **Raum glaublich!** In Zannenberg zirkuliert das Gerücht, daß ein vor sechs Jahren verstorbenen Einwohner aus noch unbekanntem Gründen wieder ausgegeben worden sei. Der Leichnam sei, so heißt es weiter, noch nicht gänzlich verwest und jetzt „genommen“ worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird auf seiner Meile nach Homburg v. d. Höhe am 12. d. kurzen Aufenthalt in Hannover nehmen, um das Königs-Manen-Regiment zu besichtigen.

* Die kaiserliche Familie wird zum erstenmal im nächsten Frühjahr in dem vom Kaiser neu erworbenen Achilleion auf Korfu Wohnung nehmen. Inzwischen sollen die Zimmer entsprechend möbliert werden.

* Im Reichsjustizamt ist eine Konferenz von Vertretern der größeren Justizverwaltungen zusammengetreten, um die Vorschläge zu beraten, die vom Reichsjustizamt für die Organisation der Strafgerichte und für die Gestaltung des Strafprozesses vorgelegt worden sind. Auf Grund dieser Beratungen wird die Reichsjustizverwaltung, nachdem sie die Zustimmung der beteiligten preussischen Ressorts gefunden hat, die für den Bundesrat bestimmte Vorlage festzustellen haben.

* Der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky-Wehner ist an Stelle des verstorbenen Staatsministers v. Bötticher in das preuss. Herrenhaus berufen worden.

* Das preuss. Herrenhaus hat den Gesetzentwurf betr. die Erweiterung der Stadt Hannover ohne wesentliche Debatte angenommen.

* Der bayerische Reichs- und Landtagsabgeordnete Landwirt Tobias Röhler, Mitglied der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages, ist in seinem oberbayerischen Heimatort Alfershausen am Herzschlag gestorben. Er hat den Wahlkreis Dinkelsbühl seit 1898 im Reichstage vertreten und ist erst am 31. v. wieder in den bayerischen Landtag gewählt worden.

* Wie aus Sera berichtet wird, hat die preussische Regierung durch das Landratsamt verfügen lassen, daß von Gemeinden Austräge keinerlei Art, die aus Gemeindegeldern bestritten werden, an sozialdemokratische Unternehmungen vergeben werden dürfen. Der sozialdemokratische Gemeinderatsvorsitzende des Dorfes Böttingen hatte ein Bürgermeistergehalt in der sozialdemokratischen Tribüne veröffentlicht. Darauf hat das Landratsamt verfügt, daß diese Befanntmachung nicht aus Gemeindegeldern bezahlt werden darf.

Osterreich-Ungarn.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm verschiedene Gesetzentwürfe über Stiftungen von Wohlfahrts-Einrichtungen an, die aus Anlaß der 40. Jahreswende der Krönung des Königs Franz Joseph beschlossen worden sind. Reichsweit wurde das Präsidium beauftragt, vor dem Monarchen der Huldwigung und den Glückwünschen des Hauses Ausdruck zu verleihen.

* Ein in Wien abgehaltener Parteitag der Freisölden beschloß die Parteibezeichnung in „Deutschradikal“ zu ändern und in den „Allgemeinen deutschen Verband“ einzutreten.

Frankreich.

* Die Regierung hat durch den Marineminister Thomson die Verhandlungen mit den ausländischen Seelenten begonnen. Wie verlautet, soll der Abschluß eines Vergleiches in wenigen Tagen herbeigeführt werden. Der Schiffahrtsverkehr liegt inzwischen vollständig lahm. Eine Gesellschaft in Havre hat mit der Hamburg-Amerika-Linie vereinbart, daß diese einen großen Dampfer nach Havre beordert, um die dortigen Passagiere zu befördern, die infolge des Streiks nicht abfahren konnten.

* Die Deputiertenkammer hat dem Gesetzentwurf zur Sicherung der geheimen Stimmenabgabe und der Heiligkeit der Wahlhandlungen ihre Zustimmung gegeben.

* Der Nationalauschuss der sozialistischen Parteien fasste zugunsten der notleidenden Weinbauern den Beschluß, mit allen Mitteln von der Regierung die schleunige

Schaffung eines ershöpften Folgegesetzes zu verlangen.

England.

* Die Regierung wird nach einer Erklärung des Premierministers im Unterhause die Vorlage über den irischen Mat fallen lassen.

Schweiz.

* Nach Beschluß des Ständerates sind von der Patentierung in der Schweiz ausgeschlossen: Erfindungen von chemischen Stoffen sowie Erfindungen von Verfahren zur Herstellung solcher chemischer Stoffe, die hauptsächlich zur Ernährung von Menschen oder Tieren bestimmt sind, ferner Erfindungen von auf anderem als chemischem Wege hergestellten Arzneimitteln, Nahrungsmitteln und Getränken.



v. Schumann, der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika.

für Menschen oder Tiere sowie von Verfahren zur Herstellung solcher Erzeugnisse.

Italien.

* Der Papst empfing zu seinem Geburtstag (2. d.) ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm von Kaiser Wilhelm und antwortete mit Ausdrücken wärmsten Dankes.

Spanien.

* In Madrid begann der Prozeß gegen die Urheber des Bombenattentates bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier des spanischen Königspaares. Polizei und Truppen mußten zur Aufrechterhaltung der Ordnung vor dem Gerichtsgebäude aufgestellt werden.

Rußland.

* Die Reichsduma nahm den Antrag des Unterrichtsministers an, die Verfolgungen wegen des geheimen Unterrichts in Polen einzustellen, bereits jedoch der Regierung zwei Niederlagen, indem sie nach erregter Debatte die bedeutsamen Gesetzentwürfe betr. die Verschärfung von Strafen, die auf Verberlichung von Verbrechen gesetzt sind, und betr. die Nichtzulassung derjenigen Personen zum Heere, die unter polizeilicher Aufsicht stehen, ablehnte. Die Gerichte von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments gewinnen somit an Wahrscheinlichkeit. Daß man übrigens in Regierungskreisen bereits mit der Auflösung der Duma rechnet, geht aus den Sicherheitsmaßnahmen hervor, die bereits getroffen wurden, um etwa ausbrechende Unruhen zu unterdrücken. Der Zar, der den Dumaspräsidenten Solowin zur Berichterstattung empfing, war sehr ernst und kühl.

Balkanstaaten.

* Nachdem die Reiterei der türkischen Truppen in Askaniya in friedlicher Weise geschlagen ist, wobei alle Reiterer vom Sultan begnadigt wurden, kommt aus Smyrna schon wieder die Meldung von der Unbarmherzigkeit türkischer Reiterer, denen der Sold nicht pünktlich ausgezahlt wurde.

Afrika.

* Wie nachträglich bekannt gegeben wird,

begleitete die Flottille im Norden von Marokko erfolgte Landung von französischen Marine- truppen, beim Gouverneur einen von französischer Seite beabsichtigten Terrainaufbruch zu verhindern. Ist dieser abgeschlossen, so werden sich die Truppen wieder einschiffen. Die französische Regierung wird demnächst eine öffentliche Erklärung dieses Vorfalls geben.

Asien.

* Die Nachrichten von der Rebellion in Sibirien lauten nach wie vor recht bedrohlich. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Aufrechter in der Umgebung von Swatow und Amoy fortfahren, Beamte zu ermorden und Amtsgebäude zu verbrennen; sie haben sich verschiedene Städte und Ortschaften bemächtigt. Inzwischen haben die Mächte Maßnahmen zum Schutz ihrer bedrohten Staatsangehörigen getroffen. Das englische Chinageschwader ist nach Hongkong beordert worden, das amerikanische Geschwader soll in den südkoreanischen Gewässern kreuzen und das deutsche Kanonenboot „Alis“ geht nach dem Hafen Amoy.

* Der Aufstand in Indien ist im Abnehmen begriffen, seitdem es den Behörden gelungen ist, den Hauptanführer unschädlich zu machen. Man hofft, daß die Ruhe bald wieder völlig hergestellt sein wird.

Neues von der Friedenskonferenz.

Die Öffentlichkeit der Friedenskonferenz im Haag ist bisher wohl allgemein als selbstverständlich betrachtet worden. Jetzt wird die Frage zur Erörterung gestellt, ob öffentlich oder geheim verhandelt werden soll. Eine Mitteilung, die wohl als halbamtlich zu betrachten ist oder doch aus maßgebenden Kreisen stammt, besagt darüber folgendes: Aber die Frage, ob in den Sitzungen der Haager Konferenz öffentlich oder nicht öffentlich verhandelt werden soll, haben bisher jedenfalls zwischen den beteiligten Mächten überhaupt keine Erörterungen stattgefunden. Das Natürliche ist eben, daß diese Frage im Haag selbst zu Beginn der Verhandlungen entschieden wird. Daß Deutschland nach den Erfahrungen in Algerien sich besonders für die Geheimhaltung der Verhandlungen erwärmen könnte, ist sicher nicht zu erwarten. Der allgemeine Wunsch kann nur darauf hingehen, daß die kommenden Haager Verhandlungen, die den Frieden der Welt fördern sollen, in breiter Öffentlichkeit vor sich gehen, damit die ganze Welt die einzelnen Phasen der Verhandlungen mit Interesse verfolgen und zu ihnen Stellung nehmen kann. Die Geheimhaltung der Friedensverhandlungen würde dagegen Mißtrauen erregen gerade in den Kreisen, die sich mit einer gewissen Hoffnung die Verwirklichung des allgemeinen Weltfriedens zur dankenswerten Aufgabe gemacht haben. Es ist auch wirklich nicht einzusehen, weshalb man gerade bei diesen Verhandlungen nicht, indem man sich damit die Verhandlungen parlamentarischer Kommissionen der konstitutionell regierten Völker zum Muster nimmt, einmal grundsätzlich öffentlich verhandeln soll und etwa nur bei einzelnen Beratungsgegenständen mit Mehrheitbeschlüssen eine geheime Verhandlung herbeiführt. Ob überhaupt zu einem solchen Beschluß, geheim zu verhandeln, sich genügend Gelegenheit bieten würde, erscheint mindestens zweifelhaft. Überflüssige Geheimnisthämerei hat noch niemals Gutes gestiftet; der Haug zu ihr ist allerdings leider noch immer ein der zünftigen Diplomatie aus früherer Zeit her anhängender Jopf. Abgesehen von der Zweckmäßigkeit der öffentlichen Verhandlung vor aller Welt über die Dinge, die die ganze Welt lebhaft interessieren, ist vor allem Dingen zu bedenken, daß die Debatten hinter verschlossenen Türen der Winteltpresse aller Länder willkommenen Gelegenheit zu überhandnehmenden erregenden Reden geben. Die Presse aber, die in der Verberung der Völker eine dankenswerte und einträgliche Aufgabe erfüllt, würde gerade ein ergiebigeres Arbeitsfeld finden, wenn die Türen des Friedenspalastes im Haag nur den zünftigen Diplomaten geöffnet werden, wenn nur das an die Öffentlichkeit dringt, was hinter geheimen Türen für gut befunden wird.

Von Nah und fern.

Am Achilleion auf Korfu, das in den Besitz Kaiser Wilhelms übergegangen ist, werden grundsätzliche Änderungen zurzeit nicht beabsichtigt, vielmehr wird der Kaiser sich erst nach persönlicher Besichtigung des Schloßes entscheiden, ob solche überhaupt vorgenommen werden sollen. Zunächst handelt es sich der Neuen Fr. Presse zufolge darum, das Achilleion wohnlich zu machen, und zwar ist die dringendste Maßnahme die Instandsetzung des Elektrizitätswerkes, das im Achilleion nicht nur zur Beleuchtungszwecke dient, sondern das auch die Elektrizität liefert zur Desinfizierung des Seewassers. Der italienische Kastellan des Schloßes, der schon im Dienst der Kaiserin Elisabeth gestanden hat, ist von der jetzigen Verwaltung übernommen worden.

Die verhängnisvolle Bombenattentate bei Witten ist noch immer Gegenstand eifriger Nachforschungen. Die von der preussischen Staatsregierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit hat ihre Arbeit noch nicht beendet; dieser Tage weilte sie auf dem Schauplatz der Katastrophe und fuhr dann in das nahe gelegene Sommerholz, wo sich eine staatl. konfessionierte große Sprengstoffniederlage befindet. Dem Vernehmen nach stehen für die Sicherung derartiger Anlagen ganz neue Vorschriften in Aussicht.

zum Offenbacher „Bombenattentat“.

Der Anarchist Schuhmacher Adam Sanger, der unter dem Verdacht, die Bombe auf das Festungsamt des Polizeireviers in der Ludwigstraße zu Offenbach gelegt zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden war, ist auf Verfügung der Staatsanwaltschaft in Darmstadt wieder in Freiheit gesetzt worden. — Sanger, der im Alter von 28 Jahren steht, soll ein Trunkenbold sein; alles, was er verdient, legt er in Spirituosen an. Er gab sich wohl als Anarchist aus und renommierte mit anarchistischen Redenarten, in Wirklichkeit ist er aber wegen seiner Trunkenheit schon seit einiger Zeit von seiner Partei mit keinem Worte betraut worden. Die angebliche Bombe ist, wie das Offenbacher sozialdemokratische Organ meldet, zu Fastnacht von Zehlfumpfen Sangers in einer Wirtschaft angefertigt worden, wobei sich Sanger bereit erklärte, das „Bombenattentat“ auszuführen. Es handelt sich danach gar nicht um eine Schein- oder Probeprobe, sondern um einen Fall nachschuß.

Sechs Geschwister durch Käsebrod vergiftet. Die sechs Kinder des Kleinarbeiters Richard Lehmann in Hamburg (zwei bis sieben Jahre alt) erkrankten unter schweren Vergiftungserscheinungen und wurden auf Anordnung des Arztes in das Allgemeine Krankenhaus St. Georg gebracht. Der sechsjährige Knabe Ernst starb bereits auf dem Wege dahin, während seine 14-jährige Schwester noch in Lebensgefahr schwebt. Die vier anderen Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung. Anfangs glaubte man, die Vergiftung auf den Genuß von Blaumen und Mören mit Speck zurückzuführen zu müssen; sie ist aber dadurch entstanden, daß die Kinder Käsebrode gegessen hatten, die eine zu Versuch gekommene Tante mitgebracht hatte.

Geheimnisvoller Selbstmord eines Militärpostens. Der Postmeister Seibert von der 7. Kompanie des in Mainz garnisonierenden Infanterie-Regiments, der dieser Tage beim Fort Joseph Bolten stand, hat sich kurz vor der Abführung mit seinem Dienstgewehr durch einen Schuß in das Herz getötet. Wie jetzt bekannt wird, entbedachte man am ehesten Tod des genannten Forts einen Zettel, den der Unglückliche vor seiner Vergewaltigung geschrieben und der folgende geheimnisvolle Worte enthielt: „Unterschiedlicher Blut und Sergeant Edel werden doch jetzt zufrieden sein. Postmeister Seibert 7./117. Gruß an meine Mutter.“ Die Militärbehörde hat eine strenge Untersuchung des Falles eingeleitet.

Auf dem Scheibenstand erschossen. Auf einem Scheibenstand zu Wilhelmshaven wurde der 15-jährige Sekundaner Stolze aus Lüneburger erschossen.

Gestörtes Glück.

16) Kriminalroman von A. v. Troschki.

Die Untersuchung war, nachdem Sireder noch einige Fragen an die Wirtsleute des Nolle gerichtet hatte, die aber zu dessen Gunsten beantwortet wurden, beendet.

Sireder nahm die Briefe und das Buch an sich, dann verließen die Männer das Haus.

Folmer war aufs höchste mißgestimmt. Er hatte gehofft, das Geld, oder mindestens eine Spur von dem Verbleib desselben in der Wohnung des Nolle zu finden; jetzt sah er sich bitter enttäuscht. Von seiner vorgelegten Behörde war, nach persönlicher Verwendung seines Vorgesetzten in D., versagt worden, daß, wenn die Angelegenheit mit dem Geldbriefe bis zum 1. Januar in irgend einer Weise geordnet würde, den Wünschen Folmers, nach D. versetzt zu werden, nachgegeben werden könnte. Hierauf hatte der junge Beamte alles, was er nur an barem Gelde besaß, hingegeben, Schulz hatte das fehlende als ein Darlehen an den Geschädigten zugelegt, und so waren die gestohlenen Geschäfte wieder in Ordnung.

War so nach einer Seite hin Folmers Wunsch erfüllt und ihm der Weg zu den höheren Stellen im Postfache gebahnt, so blieb ihm doch immer noch der eine und beständige Wunsch, der dauernde Besitz der Geliebten, unerfüllt, und ohne diesen war ihm das Leben schal und inhaltslos. Wie sollte er auch, der gänglich unbemittelte Beamte, an die Gründung eines friedlichen, stillen Heims denken können?

Mit einer Schuldenlast in die Ehe zu gehen, ist ein leichtsinniges Unterfangen, das sich alsbald an denjenigen bitter rächt, die meinen, mit der Liebe allein allen materiellen Anforderungen des täglichen Lebens gerecht zu werden. Freilich gelingt es hier und da einigen, durch die zarte Götterblume Liebe gehoben, vereint gegen die Unbill des Lebens unerschütterlich anzukämpfen und eine geregelt Wirtschaft innerhalb des Heiligtums ihrer vier Wände einzuführen, aber wie vielen vergeht der Mut zum Schaffen, wenn trotz aller Anstrengungen, trotz allen Ringens die Sorge in immer häßlicherer Gestalt sich einnistet, wo Friede und Freude wohnen sollen und dann schwindet oft — leider allzu oft — auch allmählich die innigste Liebe.

Folmer war zu ernst und zu einischtsvoll, um die Gefahr, die ihrem beiderseitigen Glück nach der Hochzeit drohen würde, zu verkennen; sein Heim sollte jenem Gespenste verschlossen bleiben, wenigstens wollte er ihm nicht blindlings Tür und Tor von vornherein öffnen. Aber wie das Ziel erreichen? Sein überaus bescheidenes Gehalt reichte kaum zur Ernährung der drei Personen, und nun erst die Kosten der Gründung eines Haushaltes! Soviel er auch sann, nichts stellte sich seinen Plänen eine warnende Stimme entgegen: Es geht so nicht!

„Es geht so nicht mehr, liebe Mutter!“ hatte auch das hochherzige Mädchen noch gestern ausgerufen, als es müde und abgeplamt vom „Stundengehen“ zu Hause angelangt und gleich wie der Tod am Lehnstuhl der treuen Mutter niedergesunken war. „Ich muß einige Stunden ausfallen lassen, Mutter, auch um Studols

wissen, der mich immer fragt, woher meine blauen Wangen kommen. Als gestern hatte er nichts geahnt; selbst er aber um meine geheime Beschäftigung weiß, macht er mir Vorwürfe. Ach ich möchte ja so gern schlafen und sorgen, um ihm seinen Wunsch erfüllen, seinen Verlust ersehen zu können, aber es geht nicht! Ich fühle meine Kraft erlahmen!“

Der Mutter traten die Tränen in die Augen. „Ja, mein teures Kind, was du tust, das ist auch zu viel für deinen jungen Körper. Schone dich, Gott wird dich ja wohl weiter helfen, ich danke ihm, daß ich jetzt wieder so weit hergestell bin, um dir nicht mehr zur Last zu fallen. Ruhe dich nur einige Zeit aus, ich werde dich pflegen.“

„Es geht so nicht mehr!“ Wie viele rufen es täglich wohl aus? Der eine nach Überanstrengung im ehelichen Kampfe um Dasein, der andre, nachdem er seine Lebenskraft im wilden Taumel des Genießens vergeudet, jener mit dem Bewußtsein, seine Pflicht als Mensch auf dieser Welt des Kampfes erfüllt zu haben, dieser mit dem Stachel der Selbstanklage im Herzen.

Es mußte wohl aus einer überreifen Brust gekommen sein, jenes: „Es geht so nicht mehr, liebe Mutter!“ denn am nächsten Morgen sah Amalie, fest eingehüllt in einen warmen Schal, in der Ecke des Sofas. Ihre unveränderten Augen, die tiefblauen Wangen und Lippen ließen erraten, daß ihr Körper den heftigen Anstrengungen der letzten Wochen zu erliegen drohte. Die Mutter verzichtete still die wenigen häuslichen Arbeiten und bot alles auf, ihren Liebling bei frohem Rute zu erhalten. Als

dann Folmer am Abend seine Braut suchte, erschrak er über ihr blaues, krankliches Aussehen. Zum ersten Male hörte der junge Mann seine Klagen über Unwohlsein, über Lebensmüdigkeit von ihren Lippen. Das schmerzte ihn tief. Sollte die „leidige Vorfrage“ hier trennend zwischen zwei Menschen treten, die mit den besten Absichten von der Welt den Kampf um die Existenz aufgenommen hatten?

Wie glückselig leuchteten noch vor Wochen Folmers Augen, und heute? — alles, was er errungen, war verloren und keine Aussicht auf Wiedergewinn des Verlorenen eröffnete sich ihm. Freilich gab es ja Bekannte, die dem jungen Paare die Mittel zur Anschaffung des erforderlichen im Hauswesen auf Grund der amtlichen Stellung Folmers vorgestreckt hätten; aber durfte Folmer das annehmen? Nein, er mußte sich sagen, daß sein mehr als bescheidenes Gehalt außer Zins- und Dividenden für die von einem Bekannten hergeliehene Kautionssumme, sowie zur Tilgung des von seinem Vorgesetzten angenommenen Darlehens nicht noch weitere Ausgaben für geborgtes Hausgerät usw. gestattete. Mit diesen drei häßlichen Anhängeln hätte das junge Paar eventuell in die Ehe treten und sich schon vom ersten Tage an die größten Entbehrungen auferlegen müssen. Als ehelicher Mann wollte Folmer das nicht wagen. Gewiß, behrte er auch gern, — er war es ja von Kindes aus gewöhnt, — so sollte es seiner angebeteten Amalie doch an nichts mangeln.

„Wir müssen uns in Geduld fassen, Herr Lieber,“ sagte Folmer, die Hand Amalies ergreifend. „Schone dich nur, damit ich dich

*** Auslieferung eines Heiratsschwindlers.** Der in Zürich verhaftete Heiratsschwindler Huber aus Mannheim, der in Frankfurt a. M. unter dem Namen Barnsdall eine Engländerin um 6300 Mark betrog, ist nunmehr an Deutschland ausgeliefert und durch zwei Schweizerische Gerichte dem Frankfurter Untersuchungsgericht zugewiesen worden. Bei seiner Festnahme wurden noch 4500 Mark in seinem Besitz vorgefunden.

Ein italienischer Revolverheld. Auf der Regelbahn der Wirtschaft Contelle in Giffen entstand nachts zwischen italienischen und einheimischen Arbeitern ein Streit. Als der Vertreter des Wirtes Edward Schott Ruhe stiften wollte, feuerte ein Italiener namens Jakob Correggola mehrere Revolverkugeln auf ihn ab, von denen einer tödlich war. Der Attentäter entfloh und wurde von einem Radfahrer und anderen Personen verfolgt. Als der Radfahrer den Italiener festnehmen wollte, schob dieser dem Radfahrer in die Schulter. In dem Tumulte, der entstanden war, gelang es dem Italiener, zu entkommen.

*** Verhaftung einer Zigeunerbande.** Eine aus 24 Köpfen bestehende Zigeunerbande wurde dieser Tage in Fröbersgrün verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Greiz zugeführt. Die männlichen und weiblichen Mitglieder der Bande, die in der letzten Zeit in Thüringen zahlreiche Diebstähle verübten, werden demnächst im Arbeitshaus untergebracht, während die Kinder in Zwangserschulung gegeben werden sollen.

Ein ungetreuer Beamter. In Gding hat der Steuerassistent Korth einen Selbstmordversuch gemacht. Eine Kasernenrevision ergab, daß Korth sich große Unterschlagungen hat zuschulden kommen lassen, deren Höhe bis jetzt auf 20 000 M. beziffert wird. Die von dem ungetreuen Beamten seinerzeit gestellte Kaution beträgt 6000 M.

*** Abitur eines Lehrers vom Kirchturn.** Bei der Abkündigung des an der Kirche in Stübli (Kreis Dirschau) angeordneten Kirchturns führte der Lehrer Probandt durch eine Luke im Turm aus einer Höhe von etwa 50 Metern ab und zog sich dabei innere und äußere Verletzungen zu, so daß er in das Johanniterkrankenhaus in Dirschau eingeliefert werden mußte.

Furchbare Hagelkatastrophe. Siebzehn Orte des böhmisch-proder Kreises sind von einem verheerenden Hagelwetter heimgesucht worden. Die Ernte ist vollständig vernichtet, Auen- und Kartoffelpflanzen sind total zerstört. Das Unwetter dauerte ziemlich eine Stunde; die Schloßen waren größer als Laubeneier.

Selbstmord mittels Dynamits. In Goblons a. d. Reize (Böhmen) verübte der Polizeipolier Weiser einen gräßlichen Selbstmord, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und diese zur Explosion brachte. Er war sofort tot; der Kopf war durch die Gewalt der Explosion fast verpulvert.

*** Kupfer statt Gold.** Die Bank von England ist von einem geriebenen Dieb um 22 000 M. bestohlen worden, und zwar von einem ihrer Angestellten in Kanada, der sich gegenwärtig in Manchester vor dem Richter zu verantworten hat. Es war die Aufgabe dieses Angestellten namens Henry Douglas Anderson, die zu leichten Goldstücke auszufortieren und wahlweise an die Stelle zu legen. Diese wurden dann in Säcke gebunden und nach England geschickt. Anderson hat aber veränderte Goldstücke, und zwar im ganzen 1061 Stück in seine Tasche gleiten lassen und an die Stelle die fupernen Halbpenny (4 Pfennig) Stücke gelegt. Er entfloh, als der Schwindel entdeckt wurde, in die Ver. Staaten, wurde aber ausgeliefert und steht nun seiner Bestrafung entgegen.

Über die Todesfahrt im Luftballon. Wie vor einigen Tagen zwei englische Offiziere von Aboerhot aus in Gegenwart des Königs Edward und des japanischen Prinzen Fushimi unternahmen, wird noch gemeldet: Wie jetzt

ermittelt wurde, riefen die auf der Ballonfahrt verunglückten Offiziere Dorfbewohner um Hilfe an, ehe sie auf die See verschlagen wurden. Aber dem Dorfe Winterborne Abbas in Dorsetshire riefen sie einen Schankwirt, der mit mehreren Gästen vor der Türe stand, zu, das schleppende Seil festzuhalten, das dicht an ihm vorüberglitt. Er lief mit seinen Gästen dem Seile nach, sie konnten es aber nicht erreichen, bemerkten aber, daß der Anker losgerissen war. Die Luftschiffer schienen die Herrschaft über den Ballon verloren zu haben, der mit großer Geschwindigkeit und sehr niedrig dahinflug. Von den Berunglückten fehlt noch jede Spur.

ch. 1200 Kilometer auf brennendem Schiff. Der von Galveston nach Liverpool bestimmte englische Dampfer „Bonifacio“ kam in Bermuda brennend an. Die aus Baumwolle bestehende Ladung stand in vollen Flammen. Außer der Mannschaft befanden sich acht weibliche und ein männlicher Passagier an Bord. Die Flammen wurden etwa 1200 Kilometer von Bermuda entdeckt, es gelang der Mannschaft aber durch fortgesetztes Wassergeben, eine Katastrophe zu verhüten und glücklich den Nothafen zu erreichen.

Ein Lager von Gold- und Silberwaren. Die im vorigen Jahre während der Oktober-Programme im ganzen Gouvernement erbeutet wurden, ist in Michino aufgefunden worden. Das Lager gehörte einer Organisation, die allem Anschein nach von dem Verbände der Revolutionäre dirigiert wird. Die vorgenommenen Verhaftungen haben in dem örtlichen Zweigverbände eine gewaltige Bestürzung hervorgerufen. Die Polizei gibt sich alle Mühe, die Fäden der Organisation in die Hand zu bekommen, löst aber dabei auf ungeahnte Schwierigkeiten.

Ein neuer Erwerbszweig für blinde Mädchen. hat sich in nicht unbedeutendem Umfange in New York mit der Ausbildung und Verwendung der Unglücklichen im Telephondienst eröffnet. Das kam so: Ein Fräulein Haas in New York hatte sich einer Augenoperation zu unterziehen, in deren Folge sie völlig erblindete. Ohne Freunde und Verwandte war sie in der Klinik aller Verlassung geworden. In dem Spital, dessen Leiter dem jungen Mädchen gerne forgesprochen hätte, wurde zu der Zeit ein Telephonumschalter eingerichtet. Da schlug einer der Ärzte vor, dem Fräulein Haas die Bedienung zu übertragen. In zwei Tagen lernte das blinde Mädchen den Umfahler mit 10 Anschließungen und 40 Sprechstellen mit ungläublicher Sicherheit bedienen. Auf Anregung eines Telephonbeamten, welcher sich bereit erklärte, blinde junge Damen von ähnlicher Befähigung anzustellen, unternahm es Fräulein Haas, Leidensgenossinnen in der Bedienung von Telephonumschaltern zu unterrichten, und führt nun einen ganzen Kursus blinder junger Mädchen in den neuen Beruf der Telephonistin ein.

Die Leiche im Koffer. In New York wurde ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Vor einigen Tagen waren zwei Griechen in einem Logierhause eingekerkert, die einen großen und schweren Koffer mit sich brachten. Bald darauf verließen die beiden das Haus und kehrten nicht wieder zurück. Deshalb beschloß der Besitzer des Logierhauses, den Koffer zu öffnen, was er auch tat. In seinem Schilde fand er die Leiche eines Mannes, der offenbar ermordet worden war. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Mann noch getötet hat, als er in den Koffer eingeschlossen wurde. Die beiden Griechen sind spurlos verschwunden.

Der ideale Ehemann der praktischen Amerikanerin. Aus Pierre, einer Stadt im Staate Süd-Dakota, kommt die Nachricht, daß sich dort ein Klub junger Mädchen gebildet habe, dessen Mitglieder sich verpflichteten, keinen Heiratvertrag von einem Mann anzunehmen, der nicht mindestens 2000 Dollar in bar und eine Lebensversicherung in gleicher Höhe aufzuweisen vermöge. Das klingt sehr profan, ganz anders als der Beschluß eines in Madison, der Hauptstadt Wisconsin, gegründeten Mädchenklubs, dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, nur Männer mit Vätern zu heiraten. Sie

wollen damit der amerikanischen Mode entgegenwirken, der die Männer ihre Manneszier opfern müssen.

Gerichtshalle.

Frankfurt. Der Kaufmann Arthur Motton, angeblich Besitzer reicher russischer Minen, hatte ein „Finanzierungsburau“ gegründet, dem vor allem das Geld fehlte. Er nahm sich einen Teilshaber, den er um 3600 M. erleichtert hat. Er wurde wegen Betruges zu sechs Monat Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust verurteilt.

Strasburg. Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Freien Presse“, Eugen Schneider, wurde wegen Verleibigung von Offizieren der Infanterie-Regiment 126 und 99 und eines Feldwebels des Regiments 126 zu 800 M. Geldstrafe oder 160 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Untersuchung ergab, daß die in den Artikeln enthaltenen Vorwürfe durchaus grundlos waren. Der Angeklagte erklärte, daß seinem sonst zuverlässigen Gewährsmann falsch unterrichtet worden zu sein.

*** Gager.** Ein Hundeschließhaber wurde in der Person des 50-jährigen Zimmermanns Benzel Schneider aus Kammergrün bei Reudede vom Kreisgericht in Gager zu sechs Monat schweren Kerker verurteilt. Der Angeklagte hatte in zahlreichen Fällen Hunde eingekerkert, darunter einen wertvollen Jagdhund, um sie zu verpeiten. In seiner Entschuldigungs gab er an, daß Hundeschließ für ihn eine Delikatesse sei!

Kunst und Wissenschaft.

*** Vom Bau der Mont Blanc-Bahn.** Es wird nicht lange mehr dauern, und die Touristen werden in der Lage sein, sich auf einer beliebigen Station eine Fahrkarte zum Gipfel des Mont Blanc zu lösen. Die französischen Ingenieure, die mit dem Bau der Bahn betraut sind, haben den Schienenweg bereits bis zum Mont Lachat (7000 Fuß), d. h. fast bis zur halben Höhe fertig gestellt, und sobald das rollende Material beschafft und eine Anzahl Stationen fertig gebaut sein wird, soll der erste Teil der Mont Blanc-Bahn dem Publikum eröffnet werden. Die weiteren Stationen werden sein: Nogent 8185, Tete Rousse, 10550, Aiguille du Gouter 12 000 und Dame du Gouter 13 475 Fuß. Bis zu einer Höhe von 8220 Fuß, etwas über die Hälfte der ganzen Strecke, wird die Eisenbahn völlig frei liegen, und eine Reihe prächtiger Alpenlandschaften mit Gletschern, Schneefelder und jähen Abgründen wird während der Fahrt an den Augen der Reisenden vorbeiziehen. Von dieser Höhe bis zu 11 900 Fuß werden die Rüge durch eine Galerie fahren, die durch den Bergabhang gehöhrt ist, jedoch häufig Öffnungen in dem Felsen hat. Von da ab wird bis zum Gipfel, zu einer 3000 Fuß größeren Höhe, ein Tunnel gehöhrt werden, da nur so die Linie vor den Lawinen, die in dieser Gegend häufig niederziehen, geschützt werden kann. Der letzte Teil der Strecke bietet die größten Schwierigkeiten, und es wird Jahre dauern, ehe er vollendet werden kann; aber für die Zwischenzeit wird von dem Gipfel der Aiguille du Gouter bis zur Spitze des Mont Blanc ein Fußweg angelegt werden, der die Touristen in den Stand setzen wird, das „Dach Europas“ mit Hilfe von Schlitzen oder zu Fuß ohne Gefahren oder allzu große Strapazen zu erreichen. Die Mont Blanc-Bahn wird nach dem Strub-Bahnradsystem erbaut, das auf der Jungfrau und anderen Bergbahnen in der Schweiz sich so gut bewährt. Als Lokomotiv wird die Elektrizität benutzt, deren Kosten, nachdem die Kraftstationen einmal angelegt sind, gering sein werden, da sie von den zahlreichen Wasserfällen und Bergströmen in der Nähe bezogen werden kann. Die größte Steigung wird nicht über 1:5 sein; diese wird eine Schnelligkeit von 6-8 Kilometern in der Stunde erlauben, wobei die Passagiere den Übergang in höhere Luftschichten ohne Gefahren ertragen können; außerdem werden sie ja an den verschiedenen Stationen während der Fahrt Halt machen können. Jede Station wird auch mit Sauerstoffbehältern für die an der Bergsteigerei Leidenden ausgerüstet sein. Es sollen täglich zwölf Züge zum Gipfel des Mont Blanc fahren, und der Preis einer Rückfahrkarte wird 40 Frank

betragen. Sollte die Elektrizität einmal versagen, so werden mächtige Lokomotiven zur Aushilfe bereit stehen. Die Kosten der neuen Bergbahn werden, wie der Genfer Korrespondent des „Standard“ berichtet, bis zur Aiguille du Gouter 100 Mill. M. und für den letzten Teil der Strecke 40 Mill. M. betragen. Natürlich hat sich bereits die Hotelindustrie des neuen Unternehmens bemächtigt, und man erwartet, daß zahlreiche Hotels in der Nähe der Bergbahn entstehen werden.

Soll die Frau nur für das Haus leben?

* Ebenwenig wie eine Frau nur Beschäftigung mit Dingen suchen soll, deren Studium ihre Zeit so anfüllt, daß ihr zur Ausübung ihrer häuslichen Pflichten keine Zeit und Lust bleibt, ebenwenig soll sie den Blick ganz von den Dingen und Begebenheiten abwenden, die außerhalb ihres Hauses sich vollziehen; sie sind oft von direktem Einfluß auf den häuslichen Kreis, und selbst wenn sie das nicht sind, so ist es Pflicht jedes gebildeten Menschen, daß er nicht Auge und Ohr dem verächtelt, was der Mensch oder Naturgewalten um uns her schaffen oder zerstören. Nicht dem unempfindlichen Eindruck, den eine Frau macht, die nur Sinn für Kunstgenüsse, Schöngesteirerei und blaustrümpfiges Wesen hat, oder nur für Nationalökonomie, Staats- und Gemeindevveraltungen schwärmt und sich oft dreist in ein Gewand allgemeiner Geistes- und Verstandesbildung zu kleiden strebt, nächst solcher Frau ist die Frau nicht sehr beliebt, die auf allen diesen genannten Feldern ganz fremd ist, die weder Sinn noch Begabung hat, das Wirken und Streben der Menschheit um sie her zu bemerken und zu bewundern, die von dem gesicherten Hafen ihres häuslichen Glücks nie einen Blick hinauswagt auf die Hochflut des Lebens. Die Redensart solcher Frauen, daß sie „eben nur für ihr Haus leben wollen“, ist nicht stichhaltig; wer für sein Haus leben will, muß sich eben davon unterrichten, was leben heißt und was das eigene Haus beanspruchen darf an Anteil der Aufmerksamk. Es macht einen wunderbaren Eindruck, wenn man Hausfrauen inmitten einer alles bewegenden Zeit fast unberührt von aller Unruhe wie sonst in stillen Tagen für Essen, Trinken und Kleidung sorgen, oder auch — um von höheren Hausfrauenpflichten zu sprechen — in altgewohnter Weise die Schularbeiten der Kinder und die Sucht der Dienstleute überwachen sieht: was den Vater im Hause bewegt, was die ins Haus kommenden Menschen erfüllt, das thut dann nur wie ein unverständenes Klängen an Herz und Kopf der Kinder, die gewohnt sind, von der Mutter in ruhigen, kindlichen Gleichmüte erhalten zu sein, und bemerken sie an ihren Schulgenossen ein höheres Interesse, so verstehen sie es nicht, oder mißachten es wohl gar als etwas Unerlaubtes.

Buntes Allerlei.

o Suppenkraut fange man jetzt schon für den Winter an zu sammeln und zwar nehme man Spargelstängel, Borree, Petersilie, überhaupt alle jungen Gemüse, wasche sie vorher, schneide kleine Stückerchen und trockne alles im Bratofen. Dann tue man alles in einen Gazebeutel und hänge ihn in einem trockenen Raum auf. Man kann auch die Kräuter einzeln in kleine Beutelchen verwahren und mischt sie erst vor dem Gebrauch.

Modern. Kennen Sie den Bankier Meyer? — Nicht näher — hatte mal geschäftlich mit ihm zu tun. — Sie haben sich um eine seiner Töchter beworben? (s. a. 3487.)

Die Unzuliebe. Als Ihre Schwiegermutter ins Wasser fiel, warum haben Sie ihr da nicht herausgeholfen? — Meine liebe gnädige Frau, Sie müssen wissen, daß sie nichts von allem, was ich je getan habe, zurückergestellt hat.

morgen wieder frisch und gesund in meine Arme schließen kann. Ich verlasse dich nicht. Mir soll mir unmöglich sein, wenn ich nur keine Liebe besthe. Nimm dir ein Vorbild an meiner lieben Mutter, die ja nie verzagt, obgleich das Schicksal sie zu keinem Kampfe herausgefordert hat.

„Du hast recht, Rudolf, ich werde deine Worte beherzigen. Morgen sollst du mich nicht mehr so kleinmütig treffen,“ sagte Amalie.

Froher erzählte den Damen nun, daß man dem Sünder seines Mordes jetzt endlich doch auf der Spur sei. Obgleich man den gestohlenen Geldbrief nicht in Rolles Wohnung gefunden hätte, so dürfte dieser doch als der Dieb anzunehmen sein; einem andern unter dem Postpersonal wäre er den frechen Raub nicht zu.

Von neuen Hoffnungen erfüllt, verließ der junge Mann spät abends die Gasse. Die geliebten Bilder, mit denen seine Gedanken beim Kommen ihn quälten, waren verschluckt.

Das stille, sanfte Wesen der Geliebten, ihre Anmut und Ruhe waren ihm Bürge dafür, daß nach dieser Zeit des Scheiterns seiner Wünsche und Hoffnungen der beiderseitigen treuen, wahren Liebe der Lohn einst folgen würde.

nach Süddeutschland abgereist sei. Bald nachher wäre dessen Mutter gestorben; der Vater des Rolles sei schon länger tot. — Niernach erklärte sich also die verdächtig erscheinene Einstellung des Briefwechsels zwischen Mutter und Sohn.

Auch eine Nachricht aus Schlesien von dem Leutnant von Hoffe, an welchen Strecker das Buch zurückgeschickt und um weitere Aufklärung über den Verhafteten gebeten hatte, lautete sehr günstig, ja, der Leutnant hat sogar um Freilassung seines früheren Vorgesetzten. Das Buch wäre von diesem nicht entwendet worden; er hätte derzeit dem nach Bildung strebenden Rolles gestattet, von seinen Büchern zu nehmen, so viel er nur wolle. Auf die Frage, wenn er zur Konfrontation mit Rolles zurückkehren gedächte, könne er keine bestimmte Antwort geben, da er sein durch den plötzlich eingetretenen Tod der Mutter angegriffenes Gemüt durch eine Reise nach Italien wieder zu heilen gedächte. — Ein zweiter amtlicher Brief an Herrn v. Hoffe, worin er von Amts wegen vorgeladen wurde, in der Untersuchungshast wider seinen ehemaligen Vorgesetzten unverzüglich in D. vor Gericht zu erscheinen, kam nach mehreren Tagen mit der Bemerkung zurück, daß der Adressat sich bereits auf einer Reise nach Italien befinde und nicht hinterlassen habe, wo ein Brief ihn sicher erreichen würde.

Um des Untersuchungsrichters Mißstimmung über die Schwierigkeiten, welche sich der Entlassung des Verbrechers entgegenstellten, voll zu machen, erklärte jetzt auch die Magd des Direktors, daß sie, und zwar mit voller Sicherheit behaupten könne, ihr Ertugam hätte sie

zur Zeit der Tat, welche ihm zur Last gelegt würde, beim „Braunen Hirsch“ getroffen und bis sechs Uhr in ihrer Gesellschaft verweilt. Durch einen Eid wolle sie ferner bekräftigen, daß Rolles sie zu dieser Aussage in keiner Weise früher veranlaßt habe. Sie hätte diese Aussage schon eher gemacht, wenn man durch Fragen ihrem Gedächtnisse zu Hilfe gekommen wäre. In ihrer Aufregung hätte sie selbst nicht daran gedacht.

Strecker maß indes diesen Beteuerungen nicht diejenige Bedeutung bei, welche ihnen innewohnte; er glaubte nicht recht an sie. Und doch hatte die Magd ihm nur die launere Wahrheit gesagt. Daß sie des wichtigen Umstandes des Zusammenstehens beim „Braunen Hirsch“ nicht schon früher Erwähnung getan, resultierte aus ihrer Beschränktheit und Vergeßlichkeit.

Der Verhaftete selbst zeigte sich tief enttäuscht über die Ungerechtigkeit, mit welcher man ihn behandelte. Auf die an ihn gerichteten Fragen gab er ohne Befinnen die treffendsten Antworten und verlangte nach jedem Verhöre, entlassen oder bald vor die Geschworenen gestellt zu werden; von diesen hoffte er nur Gerechtigkeit.

Der Ankläger holte sich endlich, als er ein sah, daß man den Verhafteten des Diebstahls nicht überführen würde, bei einem erfahrenen älteren Kollegen Rat. Er fing an zu glauben, einen Unschuldigen in Haft genommen zu haben.

Der um Rat befragte ältere Jurist zudte unentschieden die Schultern, nachdem er sich eingehend über den Straffall informiert hatte.

„Es sind das alles nur sehr, sehr schwache Indizien, mein lieber Herr Kollege,“ meinte er. „Ich wette, daß Schwurgericht wird, nach dem

Grundsätze der Herren Geschworenen: Wieder zehn Verdächtige freisprechen, als einen Unschuldigen verurteilen“, sein Verdict zugunsten des Angeklagten fällen, und dann haben Sie den Arger. Die von Ihnen vorgebrachten Beweise sind meines Erachtens leicht zu widerlegen, dazu braucht man gar kein rabulistischer Verteidiger zu sein.“

„Nun, dann muß ich Rolles in Freiheit setzen,“ meinte Strecker ärgerlich.

„Das würde ich noch nicht so leicht tun. Ich würde ihn eine Zeitspann ruhig in Haft behalten, es kann sich ganz unverhofft etwas ereignen, was Licht in die dunkle Sache bringt,“ sagte der Jurist.

Diesen Rat befolgte Strecker denn auch und forschte unausgesetzt nach kräftigeren Beweisen, — vergebens!

Da erschien eines Tages der neue Kriminalkommissar vor seinem Vorgesetzten und trug mit lästigen Blicken eine Sache vor, die Strecker indes nur ein gelangweiltes Lächeln entlockte.

„Mein Lieber,“ meinte dieser, als Kranz schwieg, „Sie reiten da ein sehr altes, abgetriebenes Paradepony der Kriminalpolizei — das zieht nicht mehr bei dem. Der hat wahrscheinlich schon die Hochschule in seinem Fache absolviert, wo derartiges baldschelt wird.“

„Ich weiß das, Herr Kommissar. Aber man kann auch ein altes, bekanntes Mittel durch einige neue Variationen wieder unverdächtig machen. Wenn Sie Vertrauen zu meiner Leistungsfähigkeit haben wollten, bürge ich für den Erfolg.“

18 16 (Fortsetzung folgt.)

Fr. Feuerwehr.
Morgen Sonntag früh 6 Uhr
Übung.
Das Kommando.

Turnverein.

Alle diejenigen Damen, welche sich am
Gauturnfeste beteiligen wollen, bitten wir,
die Anmeldungen bis 15. Juni beim Turn-
wart Regold zu bewirken.
Arth. Gebler, Vors.

Turnverein.

Heute Sonnabend abends 8 Uhr
Finanz-Ausschuss-Sitzung
in der Turnhalle. D. B.

Rönlgl. Sächs. Militärverein
"Saxonia".

Morgen Sonntag nachmittag 5 Uhr
Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet D. B.

Militär-Bereinigung.

Heute Sonnabend 9 Uhr bei Wille.

Somöopath. Verein.

Heute Sonnabend den 8. Juni abends
8 1/2 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen steht
entgegen D. B.

Geschäftliche Anzeigen

für die
Turnfest-Zeitung
(Ausgabe 1000 Stück), die am Sonnabend
vor dem Feste erscheint, erbittet bis zum 12.
d. M. **der Preßausch.**
Georg Gebler.

Restaurant zum Rosental.

Morgen Sonntag
Stamm:
Döselbraten mit Kartoffelsalat,
sowie Kaffee mit Pränkuchen, wozu freund-
lichst einladet **Bruno Leunert.**

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag
grosse Schaukelbelustigung,
wozu freundlichst einladet **E. Tsch.**

Brillanten

Blendend schönen Talut weiße, sammet
weiche Haut ein zartes, reines Gesicht und
zoffiges, jugendfrisches Aussehen erhält man
bei täglichem Gebrauch der echten
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Radebeul
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a Stück 50 Pfg. bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.
Ein **Dauschüssel** gefunden. Abzuholen
in der Exped. d. Bl.

Lederpantoffeln

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt,
für Frauen in schwarz, Sandarbeit, braun,
rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel
mit Leberjohle, für Kinder in rot, braun und
schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen,
empfiehlt **Max Bättrich.**

Hienfong-Essenz

extra stark für Wiederverkäufer vers. 1 Duz
Nf. 2,50 (u. d. 30 Pfalz. Nf. 6.— kostenfrei)
Laborator. E. Walther, Halle a. S. Reilstr. 2.

Drahtzaun

empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.
Das anstehende

Gras

meines Gartens ist zu verkaufen.
Gustav Hanse, Rosental.

Jetzt muss man

mit Heringen handeln, weil viel Geld zu ver-
dienen ist. Vollerhinge, dickbucklig und zart,
Tonne, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe
Tonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe
4,50 Mark, per Nachnahme.
Bani Geldt, Wittweida.

Niedrige braune

Schnür- und Knopfschuhe

für Damen und Kinder in allen Größen, so-
wie leichte **Dauschuhe** in schwarz oder rot
für Damen empfiehlt **Max Bättrich.**

Kirschen- und Obstverpachtung.

Die diesjährige Kirschen- und Obstverpachtung auf den hiesigen Gemeinde- und Ritter-
gutsfluren soll

Sonnabend den 15. Juni d. J.

von nachmittags 6 Uhr an im **Gasthof zur Rose** hier meistbietend gegen sofortige
Zahlung und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.
Bretinig, den 3. Juni 1907.

Die Gemeinde- und Rittergutsverwaltung.

Montag, den 10. Juni, nachm. 4 Uhr

sollen im **Gasthof zur „grünen Aue“** in Bretinig, als Auktionsort, 1 Nähmaschine und
1 **Waschwanne** gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.
Bretinig, den 6. Juni 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde.

Morgen Sonntag findet im **Gasthof zur goldenen Sonne** das diesjährige

Sommer- und Kinderfest

statt, wozu die geehrten Mitglieder und Damen, sowie die angemeldeten Kinder herzlichst
eingeladen werden. D. B.

Festordnung:

- 1 Uhr: Stellen der Mitglieder nebst Kinder am **Gasthof zum goldenen Löwen** in
Hauswalde.
- 1 1/2 " Abmarsch nach dem Festlokale.
- Nach Ankunft auf demselben: 1/4 Stunde Pause, dann Beginn der Spiele.
- 1/4 Uhr: 1. Belästigung.
- 5 " Freie Spiele.
- 1/2 " 2. Belästigung.
- 1/2 " Verteilung der Geschenke.
- 7 " Beendigung des Kinderfestes.
- 8 " Beginn des Balles.

Für Unterhaltung der Mitglieder ist Sorge getragen.
NB. Die Karten für die Kinder werden erst nächsten Sonntag an dieselben verab-
reicht. D. D.

Erbgericht zu Frankenthal.

Morgen Sonntag

Sommertfest und Vogelschiessen,

sowie von nachmittags 4 Uhr an

Balldmusik,

wozu freundlichst einladet

Paul Siefert.

Empfehle meine besteingerichtete

Sahrrad-Reparatur-Werkstatt,

sowie bei Bedarf von **Fahrrädern** nur die besten weltbekanntesten Marken, als:
Brennabor, Neckarsulmerpfeil und Tempo.

Auf Wunsch auch andere Marken.

Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt.

Ersatz- und Zubehörteile äußerst billig.

Heinrich Städtler, Schlosserei und Fahrradbau,
Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41^M befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

—————

=====
Zur jetzigen Saison
empfehle ich in großer Auswahl

Herren- und Burschen-Anzüge

sowie

Kinder-Anzüge

— in allen Größen und in jeder Preislage. —

Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in

Hüten und Mützen

für Herren und Kinder aufmerksam.

Max Hörnig, Schneidermstr.

Gasthof zum Stern,
Großröhrsdorf.



Denk **Sonnabend**
Schlachtfest,

abends Schweinefleisch mit Sauerkraut und
Bratwurst, wozu freundlichst einladet

Alfred Menck.

Warnung!

Ich, Unterzeichneter, warne hiermit jeden
meiner Frau **Minna Schöne** geb. Gebler
aus Bretinig auf meinen Namen etwas zu
borren, indem sie mich böswillig verlassen hat
und ich für nichts mehr aufkomme.
Großröhrsdorf, den 1. Juni 1907.
Edwin Schöne, Kirchstraße 59.

Lungenleidende

sollten in ihrem eigenen Interesse ein-
mal einen Versuch mit dem so berühmt
gewordenen

Johannisthee

(Galoopsis ochr. valc.) machen; sie wer-
den den Versuch nie bereuen, sondern
dankbar sein, daß man sie auf dies her-
vorragende Heilmittel aufmerksam gemacht
hat. Es liegen bis jetzt bereits weit über
achttausend

glänzende Anerkennungen von Aerzten
und Patienten über die Wirksamkeit
des Johannisthees vor. Dieselben be-
richten fast einstimmig, daß schon nach
kurzem Gebrauch eine wesentlich Besse-
rung des Befindens eingetreten sei. In
vielen Fällen hat der Thee geradezu
verblüffend gewirkt.

Mehr als alle Worte wird aber ein
Versuch überzeugen und darum offerieren
wir jedem Interessenten, der seine Adresse
einschickt und seinem Briefe 20 Pfennig
für Porto zc. beifügt, eine

Probe kostenlos.

Der Probe wird eine ausführliche,
aus der Feder eines praktischen Arztes
stammende Broschüre ebenfalls kostenlos
beigefügt.

Der echte Johannisthee ist weder in
Apotheken noch in Drogerien zu haben;
derselbe kommt vielmehr ausschließlich
direkt zum Versand durch

Brochhaus & Co., Berlin-Halensee.

Kirchennachrichten von Bretinig.
2. Sonntag nach Trinitatis: 8 1/2 Uhr:
Predigtgottesdienst, Text: Apostelgeschichte
3, 1-10.

11 Uhr: Kindergottesdienst; Heiserinnen
Sonnabend abends 7 1/2 Uhr.

Gebo ren: dem Zigarrenarbeiter Paul
Riechrich ein Sohn.

Getauft: Martin Alfred, S. des Fab-
rikarbeiters Franz Martin Müller. — Max
Erhard, S. des Hausbesizers und Schneiders
Alwin Max Hönlig.

Getraut: Friedrich Bernhard Hauf-
vader, mit Gertrud Helene Kammer. — Paul
Georg Heinrich, Eisenbreher, mit Olga Meta
Anders.

Ge storben: Willi Erich Schöne, S.
d. ledigen Fabrikarb. Olga Frida Schöne,
Mon. 2 Tage alt.

Ertrag der Hausammlung für den **Bretin-**
niger **Gastav Adolf Zweigverein:** 248 Mark.
Allen **Gebem** herzlichsten Dank!

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Helene Hildegard, T. des
Buchhalters Friedrich Max Schmidt 83 c.

— Herbert Arthur, S. des Geschäftsführers
Doktor Emil Pfeffel 319. — Außerdem ein
unehelicher Knabe.

Ehe schliefungen: Schneiderei- und
Konfektionsgeschäftsinhaber Alwin Max Hönlig
in Ebersbach mit Anna Hulda Blund 253 f.

— Bildhauer Curt Moritz Alwin Brade in
Bischofsberda m. Alma Margar. Schierz 126.

— Glasbläsermeister Josef Richard Heine
in Radeberg mit Martha Anna Rasch 126 g.

Sterbefälle: Elsa Margarete, T. des
Gutsbes. Max Bruno Hartmann 27, 7 J. 6
M. 6 T. alt. — Bibelmutter Emma Seifert geb.
Hommel, Ehefrau 256 o, 50 J. 2 T. alt.

Marktpreise in Rammes
am 6. Juni 1907.

Mehlkörner		Weizen		Gerste		Hafer		Erbf.		Kartoffeln	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo	10 —	10 —	9 70	10 —	9 80	10 —	8 80	11 —	10 —	14 —	13 —
Korn	10 —	Weizen	10 —	Gerste	9 80	Hafer	9 80	Erbsen	11 —	Kartoffeln	50 Kilo
Den	50 Kilo	Stroh	1200 Pfd.	Butter	1 Kilo (hochst.)	(niedrig.)	1 70	1 20	1 20	50 Kilo	5 20